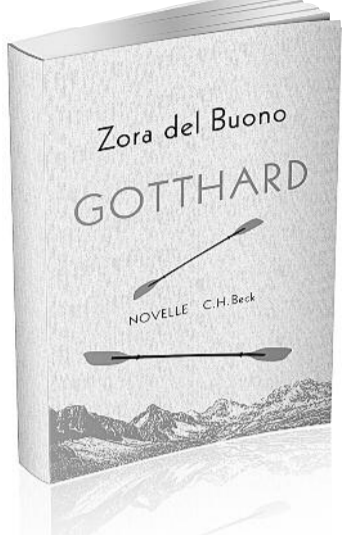




Hintergrund

Interview **Gerhard Lob**



Die Schriftstellerin **Zora del Buono** hat mit der Novelle "Gotthard" den Mineuren des neuen Basistunnels ein literarisches Denkmal gesetzt. Die TZ sprach mit der Autorin

"ICH LIEBE BAUSTELLEN UND SCHWERES GERÄT"

Frau del Buono, wie kamen Sie darauf, eine Novelle zu schreiben, die rund um die Baustelle des Gotthard-Basistunnels in der Leventina spielt?

Auf diese Idee kam ich bei einer Lesung meines ersten Romans in Zürich. Bei einem anschließenden Abendessen unter Freunden war auch Rolf dabei. Er ist ein "Cowboy", tätowiert von oben bis unten, mittlerweile pensioniert, aber er hat sein Leben lang im Tunnelbau gearbeitet. Er erzählte unter anderem, dass es im Tunnel so heiss sei, dass man sich fast am Fels verbrennt. Alle hörten gebannt zu, weil wir merkten, dass wir gar nichts wussten vom Tunnelbau, von den Zuständen im Inneren des Berges, und dies, obwohl wir alle ständig durch Bahntunnels fahren.

Was war dann der nächste Schritt?

Bei mir löste diese Erzählung den Wunsch aus, eine Geschichte rund um den Tunnelbau zu schreiben. Ich fuhr mit Rolf auf einen Campingplatz ins Tessiner Bleniotal, wo wir vier Tage blieben. Eigentlich eine kurze Zeit, aber das reichte. Ich wollte ja keine Sozialreportage schreiben, sondern einen Roman. Ich war dann auch im Tunnel, aber nicht vorne bei der TBM. Rolf hat mir viele kleine Hinweise gegeben, als wir mit seinem Jeep durchs Tal fuhren. Dort hat er mir auch die Stellen gezeigt, wo die Bahnfotografen – die Trainspotter – warten. Und schliesslich habe ich dann diesen Herrn Bergundthal als Figur genommen, der von Berlin in die Leventina reist, um Züge zu fotografieren.

In der Novelle kommt auch viel Fachvokabular vor, von Lok-Typen bis zu Querschlägen in Multifunktionalstellen. Sie selbst kommen nicht vom Bahnfach. Wie haben Sie sich das angeeignet?

Ich komme ursprünglich von der Architektur und war auch vier Jahre Bauleiterin in Berlin. Ich liebe Baustellen, schweres Gerät oder den Geruch von frischem Beton. Ich habe dann häufig die Schweizer Eisenbahnrevue gelesen. Trotzdem sind mir kleinere Fehler unterlaufen, die in der Neuauflage verbessert werden. Ich habe Trainspotter kennengelernt, etwa einen deutschen Juraprofessor, der mit leuchtenden Augen von den Schweizer Bergen und Zügen sprach. Es hat mir sehr gefallen, dass gestandene Männer, egal welchen Berufs, so ein Feuer für die Bahnwelt haben, sei es nun



Zora del Buono

Zora del Buono wurde 1962 in Zürich geboren, studierte Architektur an der ETH Zürich und siedelte nach dem Studium nach Berlin über. Sie ist unter anderem Gründungsmitglied der Zeitschrift "mare", Kulturredaktorin und unterrichtet als Gastdozentin an verschiedenen Hochschulen. Sie hat mehrere Romane und Sachbücher veröffentlicht.

Mit ihrer Novelle "Gotthard" ist Zora del Buono auch auf Lesereise: Beispielsweise am 2. März um 20 Uhr in der Buchhandlung Hirsländli, Zürich, Freiestrasse 221, oder am 7. März in der Schweizerischen Botschaft in Berlin (Details: www.kulturschweiz.de). Die TZ traf Zora del Buono zum Gespräch über ihre Novelle "Gotthard" im Bahnhofsbuffet von Arth-Goldau.

www.zoradelbuono.de

Die Geschichte erstreckt sich über 6,5 Stunden: "Alles läuft auf einer Schiene, wobei die Fahrt für die acht Protagonisten immer schneller wird"

für Modellbahnen oder echte Bahnen.

Wie erklärt sich dieses Feuer?

Ich glaube, es ist diese Verbindung aus Technik und Natur, die so faszinierend ist. Ich kann diese Leidenschaft nachvollziehen – die Trainspotter haben eine Kindlichkeit bewahrt. Eigentlich beginnen alle im Kindesalter, häufig mit einer Modelleisenbahn. Mich hat ihre Begeisterungsfähigkeit sehr beeindruckt. Bei Ornithologen findet man das übrigens auch. Die klassifizieren und beobachten sehr gerne.

Diese Bahnwelt hat wie die Baustellen etwas sehr männliches. Hat Sie dieser Aspekt interessiert?

Alle Protagonisten in meinen Romanen waren eigentlich immer männlich. Interessant ist, dass in dieser Tunnelbauwelt die Frauen durchaus eine Rolle spielen; die Heilige der Bergleute, die Kantinenchefin, die Prostituierte. Die Männerwelt beinhaltet eine Frauenwelt in Gedanken. Aber natürlich gibt es da diese virilen, phallischen Elemente im Bergbau wie das Durchstossen des Berges.

Diese Alptransit-Baustellen sind ein Amalgam von unterschiedlichen Menschen und Kulturen. Steckt da auch ein wenig Ihrer persönlichen Geschichte drin?

Auf alle Fälle. Mein Vater ist Südtaliener, meine Mutter ist Schweizerin. Ich habe die Schweiz verlassen, bin erst nach Holland gegangen, dann nach Deutschland. Ich liebe es, fremd zu sein. Und ich liebe Fremdes. Und diese Dimension des Fremden gibt es auch auf diesen Baustellen. Die Menschen leben wie in einem Paralleluniversum.

Diese Novelle spielt an nur einem Tag. Und doch passiert sehr viel. Wie kamen Sie auf diesen Aufbau?

Eigentlich erstreckt sich diese Geschichte nur über einen Zeitraum von 6,5 Stunden. Mir ging es darum zu zeigen, dass jemand an einem Morgen aufsteht, alles in der eigenen kleinen Welt in Ordnung ist, aber plötzlich doch ganz anders kommt, auf Grund von unvorhersehbaren Verknüpfungen. Ich habe dann versucht, der ganzen Geschichte eine Dynamik wie einer Zugfahrt zu geben. Alles läuft auf einer Schiene, wo-

bei die Fahrt für die acht Protagonisten immer schneller wird.

Dieses Jahr wird der Gotthard-Basistunnel eröffnet. Spielt das eine Rolle in Bezug auf die Erscheinung der Novelle?

Nicht wirklich. Der Text war schon im Sommer 2013 fertig geschrieben. Aus unterschiedlichen Gründen erschien das Buch aber erst im August 2015. Jetzt merke ich eigentlich, dass dies ganz gut ist. Die Geschichte spielt aber zu einem Zeitpunkt, in dem noch der Vortrieb stattfand.



Ein von Männern dominiertes Ambiente

Die Literaturkritik feiert "Gotthard" als genial konstruierte Geschichte Warten auf das perfekte Foto

Abgründig und komisch, sinnlich und raffiniert erzählt Zora del Buono in "Gotthard" von den Arbeitern am Gotthardbasistunnel, von einer buchstäblich heissen Arbeitsatmosphäre und einer Leiche im Keller. Fritz Bergundthal, Eisenbahn-Fan aus Berlin und gepflegter, fünfzigjähriger Junggeselle, ist ins Tessin gereist, um ein paar spektakuläre Fotos schöner Lokomotiven zu machen. Er wohnt im Bleniotal auf einem Campingplatz und wartet in der Leventina, um das perfekte Foto zu machen. Aber im Laufe eines einzigen Tages, von dem "Gotthard" er-

zählt, wird er immer tiefer verstrickt in die freundschaftlich-familiären und erotischen Verwicklungen der Arbeiter rund um die Baustelle des Gotthardbasistunnels. Da sind die immer noch fesche, schrill alternde Dora Polli-Müller und ihre burschikose Tochter Flavia, Robert Filz mit seiner obsessiven Liebe zur brasilianischen Hure Mônica, Aldo Polli und Tonino, die in einer merkwürdigen, spannungsgeladenen Abhängigkeit aufeinander fixiert sind. Und die Heilige Barbara, Schutzgöttin der Tunnelbauer, ist gestohlen worden. Ein böses Omen,

was sich im Laufe dieses Tages grässlich bewahrheiten wird. Auf nur 144 Seiten entwickelt Zora del Buono eine packende und genial konstruierte Geschichte, die von Feuilletons in Deutschland und der deutschen Schweiz enthusiastisch gefeiert wird. Die "Welt" spricht gar von einer perfekten Novelle und in Anspielung auf den Roman "Hundert Jahre Einsamkeit" (Gabriel García Márquez) von "57 Kilometer Einsamkeit".
Zora del Buono, Gotthard, Novelle, C.H.Beck, München 2015, zirka 24 Franken